

HOFFWART

DIESEM HEFT IST NR. 5 DER MITTEILUNGEN DER DEUTSCHEN GARTENSTADTGESELLSCHAFT BEIGESCHLOSSEN

GUTACHTEN VON KÜNSTLERN UND GEWERBLERN

(FORTSETZUNG AUS HEFT 17 DER STREITFRAGEN IM DEUTSCHEN KUNSTGEWERBE)

PROFESSOR H. PFEIFER, BRAUNSCHWEIG, SCHREIBT:

Auf Ihr geschätztes Schreiben vom 6. d. M. gestatte ich mir folgendes zu erwidern mit dem ergebenen Bemerkem, daß Sie von meinen Äußerungen entsprechenden Gebrauch machen dürfen: □

Den Erfolg, welchen das deutsche Kunstgewerbe auf der Weltausstellung in St. Louis errungen hat und welcher ihm hohes Ansehen auch im Auslande erwarb, ist anerkanntermaßen im wesentlichen jenen Leistungen zu verdanken, welche durch das Zusammenwirken von bedeutenden Künstlern und von entsprechend gewählten tüchtigen kunstgewerblichen Firmen entstanden sind. □

Nicht anders verhält es sich nach meiner Überzeugung mit den Erfolgen der diesjährigen deutschen Kunstgewerbeausstellung in Dresden. In jenen Fällen, wo kunstgewerbliche Firmen ohne Zuziehung von Künstlern als selbständige Aussteller auftraten, bildeten unbefriedigende oder rückständige Leistungen die Regel.

Nur das Beste, das wirklich künstlerisch Gediegene kann im großen Wettkampf der Nationen bestehen, und deshalb sollten unsere Industriellen dankbar sein, daß durch die aufopfernde Tätigkeit von Künstlern vielfach geradezu Vorbildliches geschaffen worden ist. □

Ganz besonders erscheint bei den neuen Bestrebungen einer einheitlichen harmonischen Raumkunst ein einheitlich künstlerisch leitender Geist unbedingt erforderlich. Architektur, Plastik, Malerei und Kunstgewerbe müssen sich einem Gedanken unterordnen, wenn sie zu einer größeren Wirkung sich zusammenschließen sollen. Gerade dadurch kommt das einzelne kunstgewerbliche Erzeugnis erst zur vollen Geltung, daß es sich harmonisch einfügt in ein Ganzes, nicht dadurch, daß es sich unbekümmert um die Nachbarschaft als etwas Selbständiges vordrängen will. □

Aus dieser allgemein anzuerkennenden Tatsache geht meines Erachtens die Bedeutung der künstlerischen Leitung in kunstgewerblichen Fragen von selbst mit Notwendigkeit hervor. Dadurch werden nicht die Interessen der Künstler einseitig bevorzugt, sondern in gleichem Maße gewinnen die Interessen der Kunstgewerbetreibenden. □

Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß gelegentlich die Industriellen auch schlecht beraten werden von solchen, die sich Künstler nennen, die in Wirklichkeit aber nur einige Äußerlichkeiten den echten Künstlern abgeguckt haben. Wo gäbe es aber menschliche Einrichtungen ohne Schwächen? □

Was nun die sogenannten Lehrwerkstätten betrifft, so halte ich sie als unerlässlich für eine gesunde Weiterentwicklung unserer Kunstgewerbeschulen. Die hohe Blüte, in welcher das Kunst-

handwerk vom Mittelalter bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts stand, verdankte es sicherlich zum großen Teil jenem Umstande, daß die jungen Leute in den Werkstätten ihre Kunst und ihr Handwerk praktisch lernten, bis sie schließlich ihr Meisterstück selbst ausdenken und anfertigen konnten. Wenn diese Art des praktischen Werkstättenunterrichts sich heute wieder allgemein einführen ließe – leider sprechen einstweilen noch viele Gründe gegen diese Möglichkeit – so könnte man ruhig unsere Kunstgewerbeschulen eingehen lassen und damit auch auf Lehrwerkstätten an ihnen verzichten. □

Aus der Denkschrift der Königlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, welche gelegentlich der Ausstellung von Schülerarbeiten in der III. Deutschen Kunstgewerbeausstellung, Dresden 1906, verfaßt wurde, habe ich zu meiner Freude ersehen, daß dort in diesem Sinne praktisch gearbeitet wird.

Hochachtungsvoll

Braunschweig,
den 8. August 1906

HERMANN PFEIFER, Architekt,
Prof. d. techn. Hochschule Braunschweig

PROFESSOR L. HABICH, DARMSTADT, SCHREIBT:

Die III. Deutsche Kunstgewerbeausstellung hat durch ihre Nebeneinanderstellung selbständiger Fabrikerzeugnisse und von Künstlern beeinflusster Erzeugnisse bewiesen, daß der große Aufschwung, den die deutsche kunstgewerbliche Industrie genommen hat, ausschließlich auf die Initiative der Künstler zurückzuführen ist. □

Man betrachte nur die selbständigen Leistungen, z. B. der Möbelfabriken bis vor wenigen Jahren. Die ganze Arbeit war restlos auf den Ungeschmack des Publikums zugeschnitten. □

Es wäre sehr schlimm, wenn durch irgend ein Machtgebot die Künstler aus ihren schwer eroberten Positionen zurückgedrängt würden. In den Fabriken waren ja auch schon früher Künstler tätig, aber sie haben durch Verschweigung ihres Namens und durch materielle Abhängigkeit ihren künstlerischen Ehrgeiz verloren. Es gibt dafür zahllose Beispiele. Es gibt aber andererseits auch Beispiele, die sich die Fabrikbesitzer vor Augen halten sollten, die beweisen, daß aus reiner Begeisterung für die Sache Künstler wie BRUNO PAUL, KRÜGER, PANKOK und viele andere jahrelang ohne jeden materiellen Vorteil, sogar unter großen Verlusten sich der Erfindung neuer schöner Formen gewidmet haben. In Darmstadt haben Künstler auf eigene Kosten Häuser gebaut und ausgestattet. □

Wenn die Fabriken wieder selbständig arbeiten können, so werden die Künstler, die jetzt sogar die Ausstellungen arrangieren müssen, die ersten sein, anzuerkennen, daß ihre Bevormundung überflüssig geworden ist. □

Einstweilen versuchen die Fabrikanten, die oft nur ihre Bücher zu führen verstehen (denn Meister gibt es darunter nur sehr wenige), ohne Künstler auszukommen, und sie lassen vielfach mißverständene Kopien anfertigen mit kleinen Variationen,